

ft.
Dec. findet im
ch. Wehert
ellung
g kommt:
e Bitter
n Sultan.
auspiel.
en werden
ual Rülner
füllt.
Abends.
ch bittet
Direktion.
-Renaissance-
u. Hängeuhren,
r. ganze, 1/2 u.
lagend, zu reell
lsen, empfiehlt
Büchel 48.

z, Neuss,
razin,
rasse 66.

eparaturen
Harmoniums
orgfältigster
a 2.— Mk.

ation.
ger, Galt-
rr.
erleitung von
er.

ater.
emann.
Dec. 1895.
agschacht.
Sudermann.

rr. 1895.
rrungen.
ataspere.
Baglazzi.
cavallo.

beding,
er Arzt,
gallsee 6.
täglich.
Auf Wunsch
handlung.

rich E. Holten
ros & en detail.

ung:
ans, mit einer
mentaffee ver-
beßen gefallen,
o Farbe lagen

nn, Wehert.

schwein,
rein,
sch. Defrath
n, Wiesbaden.
ros-Preis.
fig.)
merkt. 11.

enes Kinder-
d ein kleines
erlangen.
retreistr. 43.

ianino sehr
an die Exp.

tempel
ung, auch
pen,
essen die

Neuf-
Zeitung.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: J. J. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das 1. Quartaalblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Samstagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaussträufigen Preisverhältniß unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle Beauftragten.

Nr. 285

Freitag den 13. December 1895. (Lucia.)

22. Jahrgang.

Die jüngsten Vorgänge im Rheinischen Bauern-Verein.

Von mehreren Theilnehmern der Neußer General-Versammlung geht uns die folgende Darstellung zu:

Von Tag zu Tag wächst die Zahl derjenigen Mitglieder des Rheinischen Bauern-Vereins, welche mit der Art und Weise, wie seit längerer Zeit einige leitende Persönlichkeiten des Vereins auftreten, in steigendem Maße unzufrieden sind. Die Vorcommisssion auf der letzten General-Versammlung zu Neuß am 4. December haben zur Erhöhung der Mißstimmung wesentlich beigetragen.

Vor einiger Zeit hatte der Vorsitzende des Vereins darüber Klage geführt, daß die Centrumspreise es an einer ausführlichen Berichterstattung über die Verhandlungen des Bauern-Vereins habe fehlen lassen. Als dann kurze Zeit darauf seitens der Presse geeignete Berichterstattung unentgeltlich angeboten wurden, lehnte sich v. Loë dieses Anerbieten dankend ab und erklärte, selbst für die Berichterstattung auf den Versammlungen Sorge tragen zu wollen.

Was geschah nun auf der Neußer Versammlung? Als der Redacteur der Niederrh. Zig. sich dem Herrn Vereinsvorsitzenden vorstellte, wird ihm die merkwürdige Mitteilung gemacht, daß seine Anwesenheit im Saale nicht erwünscht sei; auch werden die übrigen anwesenden Vertreter der Presse aufgefordert, sich zu entfernen, da ein offizieller Bericht an alle Zeitungen geschickt werden würde. Während früher die Vertretung der Vertreter der Presse an den Vereinsversammlungen gern gesehen wurde, scheinen sich in der letzten Zeit Verhältnisse herausgebildet zu haben, welche das Bild der Öffentlichkeit vielleicht weniger ertragreich föhnen.

Allerdings findet dann am Tage nach der Versammlung nicht etwa der Herr Vereinsvorsitzende, sondern Hr. Schreiner den in Aussicht gestellten „officiellen Bericht“ an die verschiedenen Redaktionen ein. Ob der Berichterstatter selbst geglaubt hat, daß dieser Bericht auch nur ein annähernd getreues und richtiges Bild der Verhandlungen darstellt, lassen wir dahingestellt; so viel ist aber sicher, daß eine große Anzahl von Theilnehmern an der Versammlung in diesem Berichte eine objectiv Darstellung oder auch nur das Vermögen, eine solche zu geben, nicht zu erkennen vermocht hat. Wenn es das Recht der

Vereinsmitglieder ist, über alles das, was auf den wichtigsten Versammlungen vorgeht, genau unterrichtet zu werden, so ist in dem vorliegenden „officiellen Bericht“ dieses Recht gründlich verletzt worden.

Der Neußer Versammlung haben Fragen von größter Wichtigkeit und Tragweite zur Berathung vorgelegen. Um so mehr durfte man erwarten, daß die Vereinsleitung ihre Pflicht, der ungeheuren Mehrzahl der nichtanwesenden Mitglieder einen, allen auf der Versammlung gedruckten Meinungen gleichmäßig gerecht werdenden Bericht zugänglich zu machen, in gewissermaßen Weise erfüllt hätte. Obgleich der Vorsitzende selbst den „officiellen Bericht“ in Aussicht gestellt hatte, trägt der eingereichte Abzug folgende Ueberschrift: „Ein geehrter Redaction stelle ich nachstehendes Referat unentgeltlich zur Verfügung. Hochachtungsvoll Schreiner.“ Es ist also nicht ersichtlich, wer für diesen Bericht die Verantwortung trägt.

Obwohl die Gegner des Punktes 6 der Commissions-Vorschläge in ausführlicher Weise ihre Ansichten dargelegt haben, werden dieselben im vorliegenden Berichte mit einigen wenigen Zeilen abgefeuert. Ueber den Gang der Debatte schweigt sich der Bericht vollständig aus. Die Redner der Opposition hatten gerechte Ursache, sich durch Unterbrechungen seitens des Vorsitzenden und Mahnungen zu kürzerer Fassung ihrer Darlegungen zurückgeheißt zu fühlen, da man die Freunde des Commissions-Antrages ungehört ausreden ließ. Der verdiente Centrums-Abgeordnete, Herr Rittergutsbesitzer v. Grand-Rh., der in ruhiger, sachlicher Weise auf die Tragweite der Vorschläge aufmerksam macht und dieselben noch weiter von einer Commission durchberathen wissen will, muß sich von einem Vereinsbeamten Unterbrechungen wie: „Sind Sie doch ein Mal ruhig“, „Ich komme gleich an Sie“ (Stenogramm) gefallen lassen. Der Herr Vereins-Vorsitzende glaubt in dem Punkte des Herrn v. Grand-Rh. ein Mißtrauens-Votum gegen die Väterliche Commission zu erblicken.

Beim Schluß der Debatte liegen der Versammlung drei Anträge zur Abstimmung vor: 1. Antrag der Commission, 2. Antrag Kallen, 3. Antrag v. Grand-Rh. Als man zur Abstimmung schreiten will, erhebt sich Herr Gutsbesitzer Zell und fragt: „Wo bleibt mein Antrag?“ Bei der allgemeinen Unruhe werden Zwischenfragen laut: „Welcher Antrag?“ worauf Herr Zell erklärt: „Ich beantrage zunächst über den

Commissions-Antrag abzustimmen.“ Nun läßt der Vorsitzende über den Antrag Zell abstimmen und erklärt, nachdem dieser Antrag angenommen ist, mit dem Antrage Zell sei gleichzeitig der Commissions-Antrag angenommen. Da in der Versammlung vielfach die Meinung herrschte, es werde nach dem Antrage Zell der Reihenfolge nach über die drei Anträge abgestimmt werden, erhebt sich unter großer Unruhe und Bewegung lauter Widerspruch. Rufe: „Mißverständnis! Gegenprobe!“ werden laut und geben von dem Widerspruch und Unwillen eines großen Theiles der Versammlung Zeugniß. Der Vorsitzende verweigert in großer Erregung jede Aufklärung und lehnt die Gegenprobe ab. Wie groß die allgemeine Unklarheit bei der Abstimmung war, geht daraus hervor, daß bei der Abstimmung über den Antrag Zell Hände sich erhoben und wieder senkten; die Leute wußten nicht, woran sie waren. Unter großem Tumult ging die Versammlung auseinander.

Ueber alle diese Vorcommisssion geht der Bericht flüchtig hinweg und schließt so die nicht anwesenden Mitglieder von der Kenntniß dessen, was im Vereine vorgeht, systematisch aus.

Daß die in letzter Zeit beliebte Praxis, die subjectiven Ansichten einzelner leitenden Persönlichkeiten, sowie diejenigen kleinerer Gruppen innerhalb des Vereins der Gesamtheit der Mitglieder mit Hochdruck aufzuzwingen, ernste Gefahren für das Fortbestehen des Vereins in sich trägt, liegt auf der Hand. Schon jetzt kann eine Vereinsmüdigkeit vieler Vorstandsmitglieder und vieler anderer Männer, die früher mit regem Eifer für den Verein gearbeitet haben, nicht geleugnet werden. Wird in dieser Weise weiter gewirtschaftet, so dürfte ein rasches Zurückgehen, wenn nicht eine völlige Auflösung des Vereins in absehbarer Zeit zu erwarten sein.

Wir würden es schmerzlich bedauern, wenn der Rheinische Bauern-Verein, der in den langen Jahren seines Bestehens so herrliche Früchte gezeitigt, gerade jetzt, wo die Nothlage der Landwirtschaft naturgemäß an seine Leistungsfähigkeit erhöhte Anforderungen stellt, durch Uneinigkeit geschwächt würde.

Deutschland.

* Berlin, 12. December.

G Die erste Berathung des Etats wurde

heute trotz fünfstündiger Sitzung nicht zu Ende geführt. Die Verhandlungen verliefen ruhiger, als vielfach erwartet wurde, da Bebel in seiner zweistündigen Rede die Bombe der Hammerstein'schen Briefe nicht platzen ließ und die Conservativen artig genug waren, die Socialdemokraten nicht zu reizen. Die Debatte begann mit einem längeren Vortrage des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky, der gegen Richter seine Vorschläge zu verteidigen suchte und nochmals sein „unentwegtes“ Festhalten an der Finanzreform betonte. Dabei wollte er aus der Rede des Abg. Freigen Hoffnung für die Reform geschöpft haben, weil dieser Schuldentilgung befürwortet hatte. Unter allgemeiner Spannung befragte Bebel die Tribüne; verschiedene Staatssekretäre und Minister legten Papier und Bleistift für Notizen bereit; der Kriegsminister nahm neben dem Rednerpulte Platz; der Reichskanzler, der später erschien, hörte wenigstens aufmerksam zu. Das Schriftmaterial, das Bebel mit auf die Tribüne nahm, war nicht allzu umfangreich, was die Conservativen sicher mit heimlichem Vergnügen bemerkten. Wenn der Socialistenführer sie schonte, so kritisierte er dafür um so leidenschaftlicher den neuen „Septembereurs“ gegen die Socialdemokratie, besonders die doppelte Buchführung der Gerichte und das ungleiche Maß der Polizei. Sein Verzicht, die bekannten Ausprüche des Kaisers gegen die Socialdemokratie zu kritisieren, wurde vom Präsidenten v. Bülow unter Berufung auf den Brauch des Hauses, die Person des Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen, trotz des Protestes des Redners und seiner Genossen unter dem Beifall des Hauses zurückgewiesen. Indes war gleichwohl die Hälfte seiner Rede eine Kritik jener Aussprüche, nur daß er eine directe Erwähnung der Person des Kaisers zu vermeiden verstand. Vom Bundesrathsständige erhub sich allein der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff zu einer Erwiderung, die in der bekannten Weise ausfiel, welche man im Reichstage im allgemeinen nicht groß zu nehmen pflegt, die sogar wegen ihrer allzuträglichen, über den socialdemokratischen Stil weit hinausgehenden Tonart vielfach Fremden erregt. Der Minister erklärte, er habe keine Lust, mit dem Abg. Bebel über die Militaria zu diskutieren, mit denen dieser bei jeder Staatsberatung sein Publikum außerhalb des Hauses zu unterhalten pflege. Seine frühere Aeußerung, daß man gegebenen Falls die Polizei und Feuerwehr gegen einen unbotmäßigen Böbel

Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Benno.

(Fortsetzung.)

34) Zu Guido's Mienenpiel hatte sich, während der Aile sprach, eine wackelige Ungeheuer bemerkbar gemacht. „Du hast Kola Freiheit gesehen?“ fiel er ihm endlich ins Wort.

West lächelte. „Ich dachte mir“, so sagte er, „daß diese Frage kommen werde, da Dir meine kurze Anwesenheit natürlich nicht genügt hat. Aber das andere ging vor. Du mußt zuerst die Schatten kennen lernen, deren Begründung zur Erfüllung Deiner Aufgabe und Heranstellung eines sonnenigen Bildes notwendig ist.“

West schilderte ausführlich die anmuthige Szene, welche er vom Buchenberger Gasthause aus vor dem Schallotall beobachtet hatte. „Ich gestehe“, fuhr er dann fort, „daß das liebliche Kind den besten Eindruck auf mich gemacht hat, der durch das Zeugniß Wildenauers noch erhöht worden ist. Wenn ein Mensch wie dieser Agent einem Mädchen nur Gutes nachsagt, dann darf man annehmen, daß eine Ausstellerei überhaupt nicht gemacht werden kann. Ich gratulire Dir. Das weitere Geschick des Buchenbergers bewies, daß das blinde Aussehen des hübschen Persönchens mit der Durchsichtigkeit eines gewissen heillosigen Stabosins in sehr nahestm Zusammenhang steht. Die Rosen werden schon wieder auf den Wangen erblühen. Ich zweifle gar nicht daran. Und nun etwas, worüber Du Dich zu verantworten hast. Erstens: Warum erfährst du von Dir nicht, daß meine Toni es gewesen, wegen welcher Dein Streit mit dem jungen Grafen entstand?“

Guido erzählte. „Warum?“ wiederholte er gebedt, „weil ich es einmal nicht für angezeigt hielt, mich über etwas auszulassen, das jeder andere Ehrenmann auch gethan hätte, und dann aber noch mehr aus einem anderen Grund. Ich hätte Dir gleichzeitig die Gefahren offenbaren müssen, von welchen Antonio bedroht gewesen, und das wollte ich nicht. Deshalb schwieg ich und habe Dir dadurch unnötige Besorgnisse eripart.“

West trautte vergnügt schmunzelnd in seinem Bart. „So ungefähr“, behauptete er, „reimte ich mir den Vers auch zusammen und anerkannte, daß Du auch in diesem Falle Dein braves Herz bewahrt hast. Gleichwohl kann ich Dir das peinliche Verhör über einen zweiten Punkt nicht ersparen, bei dem durch meine Toni ebenfalls eine

Rolle gespielt wird. Daß Du von gewissen jarten De-
legationen zwischen der kleinen und Deinem Freunde
Freiheit wirklich gar nichts gewußt?“

Diesmal kam Guido in Verlegenheit. Er antwortete nicht gleich. „Im Gegenstheil“, gestand er jedoch endlich freimüthig. „Verloß ich ja die liebe Freundin keine Falte meines Herzens vor mir. Ich wußte, daß zwischen den Weiden jene reine und ideale Neigung bestand, wie sie mein edler Onkel und Wohlthäter, Vater Hubertus, mir als Muster dargelegt hatte, obgleich dieselbe jarte Verhältnisse von seinem derelben mir gegenüber auch nur mit einem Worte berührt worden war. Es wäre deshalb geradezu ein Frevel an Freundschaft und Liebe gewesen, den Schleier von einem Geheimnisse zu ziehen, welches nicht das meine war, und Du wirst zugeben müssen, daß meine Handlungsweise auch in dieser Hinsicht keinen Tadel verdient.“

West legte den Arm um den Hals des jungen Mannes und schaute mit väterlichem Blick in dessen erregtes Gesicht. „Ich danke Dir“, sagte er herzlich, „durch Dein Bistgefühlt hast Du mir zu einer Ueberzeugung verholfen, deren wohlthätiger Einfluß mir die Gewissheit einer schönen Zukunft für meine Toni verlieh. Ich traf gestern persönlich mit Ferdinand Freiheit zusammen und gewann die Ueberzeugung, daß er meines Kindes nicht unwürdig ist.“

„Ferdinand daheim!“ rief Guido mit strahlenden Augen.

West theilte dem jungen Freunde das Nähere mit. „Nun lasse ich mich nicht länger aufhalten“, erklärte dieser eilig. „Ich mache heute noch oder morgen in Buchenberg einen Besuch.“

„Gernach“, fiel der Kapitän ihm gelassen ins Wort. „Ich falkulle, daß dies vorerst nicht so pressirt. Gegen eine Zusammenkunft mit dem Förster Kofed und Vater Hubertus hätte ich mich einzuwenden, aber bei allem Respekt für die Frauensleute fürchte ich, daß unser Geheimniß, wenn wir es mit ihnen theilen, nicht in die besten Hände gelegt ist. Wir haben noch mit einem weiteren Faktor zu rechnen — dem todtkranken Mann! Vielleicht ruft ihn der gnädige Gott zu sich, ehe unser Einschreiten notwendig wird. Wenn nicht, dann müssen wir in unserer und seinem eigenen Interesse handeln. Es wird sich jedoch schon ein Weg finden lassen, daß man dem alten Herrn nicht zu wehe thun muß. Aber Vorsicht! Ich muß noch ein paar Tage, Gedulde Dich noch ein paar Tage, dann wollen wir sehen, ob Dein Wunsch, den ich sehr

natürlich und gerechtfertigt finde, nicht auf irgend eine Weise erfüllt werden kann.“

Ein beschwichtigendes Kopfen an die Thüre unterbrach das Gespräch.

Auf das „Gerein!“ West trat der Geschäftsmann Wildenauer in das Gemach. Er begrüßte die Amerikaner mit seiner demüthigen Höflichkeit, die eigenthümlich gegen die Eleganz seiner äußeren Erscheinung abfiel. Im Gegenstich zu seiner gewöhnlich ziemlich beschwermigen Richtung trug er einen feinen schwarzen Anzug, blühende Ringe an den Fingern, und auf der Weste von blauem Seidenamt baumelte eine schwere goldene Uhrkette weit über die Wölbung des Leibes hinaus.

„Man muß ein Liebeskind thun“, bewertete er, das lächelnd West's, der ihn erkannt betrachtete hatte, gewahren, „wenn man mit großen Herren in unmittelbaren Verkehr treten will. Bei Ihnen ist das etwas Anderes. Sie sind freie Amerikaner, von denen man keine besonderen Formlichkeiten verlangt. Graf Marins ließ mir toeben sagen, daß ich ihn in Angelo's Garten heute Mittag antreffen kann. Das gibt eine glänzliche Gelegenheit für Euch Herren, seine Bekanntschaft zu machen, was wegen des bevorstehenden Geschäftsab- schlusses notwendig ist. Da die Wohnung des jungen Herrn sich im Hause eines Verwandten befindet, sage er einen Besuch dabeist in der besten Sache schwerlich gern, während man in dem großen Garten ganz ungehindert die wenig Formalitäten verlangende Angelegenheit abmachen kann.“

West stimmte ohne Weiteres bei, während das Mienen- spiel Guido's betandete, daß er über die Aussicht, mit Marins zusammenzutreffen, kein besonderes Vergnügen empfand. Ein Wink des alten Freundes veranlaßte jedoch seine Bedenken. Er schüttelte die demnächstige Annahmefang von sich.

Man brach auf und hatte nach Verlaß einer Vier- telstunde mittelf der Pferdebahn den außerhalb der Stadt gelegenen Garten erreicht.

Dahelst ging es sehr leicht zu. Eine Musik spielte, und aus dem durch ein kleines Wäldchen abgegrenzten Hintergrund fiel Schall am Schall.

„Wir müssen zum Schließbach hinüber“, belehrte Wildenauer seine Gefährten, „wo man die Herren Offiziere beim Wäldchen sehen antziff.“

Ein breiter, schattiger Kiesweg führte dahin. Beim Austritt aus dem Wäldchen sah man die im Sonnenlicht schimmernde Fläche eines Sees, an dessen jen- seitigem Ufer sich eine hellaballende Felsenwand in zlem-

licher Breite vom Wasserpiegel bis in die Höhe von über hundert Metern erhob. Unmittelbar vor ihnen war ein hübscher Pavillon erbaut, und ungefähr dreißig Schritt von diesem entfernt ragte ein Erdwall mit dem Scheiben und dem tugendhaften Händchen des Feigers aus dem Wasser hervor. Der Platz war mit Offizieren gefüllt, unter denen man nur wenige Zivilisten wahrnahm. Die Herren huldigten ihrem Sport so eifrig, daß anfangs dem Agenten und den Amerikanern von Niemand eine Beachtung geschenkt wurde.

Endlich aber fielen doch die Blicke des Mientenants Grafen Marins auf sie. Dieser näherte sich dem Geschäftsmann, welcher mit bedeutendem Augenwinkeln die amerikanischen Kapitane West und Salm vorstellte. Marins begrüßte ziemlich von oben herab. „Gent mit, Sie kennen zu lernen.“ schnarrte er; „Bin über Ihre Wünsche informiert und billige die Sache. Bekümmere mich aber um Geschäftliches nicht. Mein Agent wird alles Weitere besorgen, sobald der Handel sich abschließen läßt.“ Er nickte kühl und zog sich wieder in den Schießstand zurück.

Um so größeres Interesse bezeugten andere Offiziere, als sie erfuhren, daß zwei Kollegen sich in ihrer Mitte befänden, welche den amerikanischen Bürgerkrieg mitgemacht hatten. West und Guido sahen sich bald von einer ganzen Schaar älterer und jüngerer Kameraden umringt.

Der alte Kapitän machte den Sprecher und beantwortete in seiner bekannten Weise die vielen Fragen, mit welchen er von allen Seiten bedrängt wurde. In kurzer Zeit herrschte ein vertraulich kameradschaftlicher Ton, durch welchen namentlich West in am so vorzuziehendere Stimmung versetzt wurde, als er sah, wie Marins sich in seinem Dünkel geistlich jeder weiteren Annäherung entzog. Er nahm zuletzt sogar an dem Pistolenschießen Theil, als die Einladung hierzu an ihn und Guido erging. Sei es nun, daß er im Eifer der anregenden Unterhaltung dem farten Wein etwas mehr als gewöhnlich zugeproben, oder ein anderer Grund, kurz — er schoß herzlich schlecht, und es hätte der spöttischen Mienen, welche er ringsum gewahrte, nicht bedurft, um ihn in Harnisch zu bringen.

„Verdamm!“ knurrte er und warf noch einem abermaligen Fehlschuß die Pistole weg, „entweder tangeen Sie Schießfischen nicht, oder es steht ein böshafter Kobold in meinem Arm! Das ist ja eine ganz höllische Blamage, und ich nehme es den Herren nicht übel, wenn meine miserable Schießerei ihre Nachschmecken reizt.“

Todes-Anzeige.

Dem Herrn hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Morgen 9 1/2 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegerin u. Tante

Frau Wittwe

Johann Hintzen,

Gertrud, geb. Klerks,

nach kurzer Krankheit, in Folge eines Herzleidens, frühzeitig versehen mit den Heilmitteln der röm.-katholischen Kirche, im Alter von 62 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Damm, den 12. December 1895.

Beerdigung und feierlichen Exequien werden gehalten Montag den 16., Morgens 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Bedburdyck.

Bekanntmachung.

Die Landwirthe des Kreises mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß das **Königl. Proviantamt zu Düsseldorf** Roggen, Hafer, Senf und Stroh direct von den Producenten anzukaufen wünscht.

Nähere Auskunft über Beschaffenheit und Preis der Waare kann entweder von dem königlichen Proviantamt direct oder durch Vermittelung der von der landwirthschaftlichen Sozialabtheilung beauftragten Vertrauensmänner erbeten werden.

Neuß, den 18. Nov. 1895.
Der Sozial-Abtheilungs-Director:
F. v. Schorlemer.

Papier-Confection.

Elegante Briefbogen, Karten u. Couverts in eleganten Casotten, von den einfachsten bis zu den elegantesten Aufmachungen zu den billigsten Preisen bei

J. van Haag.

Automat. Mausefallen.

garantirt beste Mausefänger, wieder eingetroffen bei
W. Josten Söhne,
Neuß, Glockhammer 38-40.

Krautfuttermittel.

billiger Bezug, garant. reine Waare! bei Abnahme von mindestens 15 Ctr.:
Bismuthsaatmehl, feinstes 4,80
Bismuthsaatmehl, grobes 4,40
Grobe holländ. Weizenkleie 3,80
Rohsaatmehl, belgisches 3,80
Stb. Fleischfütterm. i. Bagg. 9,25
ab Lager je nach Quantum entsprechend höher.
Füttermaße 1a. H. 100 Kilo. M. 14,50
Füttermaße, ungem. 12,50
Für Weizen, Roggen, Hafer zahlt ich die besten Preise mit u. kann stets anvertraut angefahren werden.
— Rauf u. Verkauf gegen Cassa. —
1000 gut erhaltene Eisenbahnwagen (zu Einfriedigungen geeignet) bei 50 Stück à M. 55.—, einzelne höher.
G. Kottmann, Grevenbroich.

Ärztliche Empfehlung:

Düsseldorf.
Begnachmend auf Ihr Ges. vom gestrigen Tage theile ich Ihnen mit, daß ich noch keine Gelegenheit hatte, Ihren **Lora-Kaffee** in der Praxis zu erproben. Immerhin kann ich Ihnen auf Grund meiner eigenen Probe bestätigen, daß Ihr Präparat, was Geschmack und Farbe anbetrifft, dem Bohnenkaffee näher kommt, als irgend ein anderes mir bekanntes Kaffeesurrogat. Ich werde nicht verfehlen, in der Praxis geeigneten Falls auf Ihr Präparat hinzuweisen.
Hochachtungsvoll
(gez.) Dr. med. **Franz Beder.**

Wohnung!

Eine sehr schöne Wohnung, 1. Et., von 6, 7, 8 Räumen, in der schönen Lage der Stadt, mit allen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten.
Die Exp. sagt wo?

Patent-H-Stollen

Stets scharf!
Kronenstich unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Prellrollen und Zengasse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schillingstraße 2.

Kein Fabrikant u. kein Händler

übernimmt für seine **Cognac-Essenz** eine rechtsverbindliche Garantie, welche die richtige Zusammenfassung des daraus hergestellten Cognacs gewährleistet. Man hüte sich daher vor angeblichen Cognac-Essenzen, Essenzen dunklen Ursprungs, und kaufe nur **Mellinghoff's Cognac-Essenz**, denn der zweifelsfreie Aufbau dieser Essenz ist ausdrücklich verbürgt. Ich zahle demjenigen **1000 M.**, welcher in der von mir bereiteten Cognac-Essenz, in Flaschen mit meinem Namenszug, außer dem notwendigen Färbemittel Stoffe entdeckt, welche in echtem Cognac nicht enthalten sind.

Dr. F. W. Mellinghoff.
Mülheim a. d. Ruhr 14. 10. 1895.
In Neuß bei den Apothekern **Jos. Schmitz** und **Dr. Kayser** und in der **Einhorn-Apotheke**

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Lanolin
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde bei Berlin.
Nur nicht mit  Schutz-Markte „Pfellingring“.
In Neuß in den Apotheken von **J. Schmitz** und **Dr. Kayser**, in den Drogerien von **J. Möhren** und von **Eugen Roubis Wwe.**

Rattentod

(Felix Immisch, Dellsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Gänsthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 M. bei **Friedr. Wils. Cremer** in Neuß, **J. A. Wilsch Wwe., Wevelinghov.**

Ein erster **Bädergefelle** sucht per 1. Januar Stellung.
Franco Offerten unter **J. G. 60** an die Exp. d. Bl.

Sohn ordentlicher Eltern für Grob- u. Feinbäckerei in die Lehre gesucht.
Wilh. Benther, Badermstr.,
Rölnstr. 158, Düsseldorf.

Ein **Mädchen**, welches bis jetzt stets in der Küche gewohnt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, ähnliche Stellung. Näheres in der Exp.

Ein braves **Kinder mädchen** aus ordentlicher Familie gesucht von **Rudolph Hartmann,**
Grevenbroich.

Ein braves und zuverlässiges **Mädchen**

für Küche und Hausarbeit von einer stillen Familie per Lichtmess gesucht. Zu erfragen Canalstraße 4.

Tüchtige Mädchen vom Lande suchen Stellen auf's Land oder in der Stadt.
Fr. Röber, Büttelstraße 93, Neuß.

Mähmaschine.

Eine gebrauchte gut erhaltene **Mähmaschine** billig abzugeben.
Grevenbroich, Bahnstraße 17.

Gelegenheits-Einkäufe

in allen

Manufacturwaaren,

bietet bei anerkannt grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

L. Frankenberg

Düsseldorf,

Kasernenstrasse 7-9, Ecke Grabenstrasse, 1. Etage.

Diese Woche

Special-Verkauf

von

Kleiderstoff-Resten

passend für ganze Kleider zu enorm billigen Preisen.

Kleine Reste, passend zu Kinderkleidern und Stoffe vom letzten Sommer, bedeutend zurückgesetzt.

Vergütung des Retour-Billets Neuss-Düsseldorf.

Pius-Verein.

Sonntag den 15. Dec. a. cr., Abends punkt 6 Uhr, im großen Saale der Gesellschaft „Concordia“:

General-Versammlung

der Mitglieder des Pius-Vereins. U. A.:

Vortrag

des hochw. Herrn Maximilian Albert, Apostolischer Präfekt.

„Die Goldküste und ihre Mission“.

Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen sowie Mitbringen der Biederbacher wird gebeten.

Der Vorstand.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 194. Lotterie sind noch halbe, Viertel- und Zehntelloose abzugeben.

Hofstadt,

Kgl. Lotterie-Einnahmer.

Zuckerrüben-Contract pro 1896.

Die Contractanten der Zuckerfabrik Dormagen werden hierdurch dringend eingeladen zu einer Besprechung am Mittwoch den 18. December, Nachmittags 5 Uhr, Elsfasser Taverne, Köln, Laurenzplatz.

Margarine

aus der Fabrik von
A. L. Mohr, Bahrenfeld,
empfehlend zum Preise von 70, 60, 50, 40 Pfg. per Pfund in stets frischer Waare

Consum-Anstalt, Markt.

Das Volksbureau Neuß, Markt,

ist geöffnet an allen Sonn- und Werktagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Dienstags u. Freitags auch Nachmittags von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr.
An Feiertagen ist das Bureau geschlossen.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction:

Eugen Staegemann.

Freitag den 13. Dec. 1895.

Die Komödie der Irrungen.

Auffspiel von Shakespears.

Der Bajazzo (Pagliozzi.)

Oper von Leoncavallo.

Sonntag den 15. Dec. 1895.

Wohltäter der Menschheit.

Schauspiel von Felix Philippi.

Sonntag den 16. Dec. 1895.

Lucia von Lammermoor.

Oper von Donizetti.

Am **Docter See.**

Aleberpiel von Thomas Koschat.

Montag den 17. Dec. 1895.

Die Zauberflöte.

Oper von Mozart.

Löffel, Gabel, Messer etc. etc., nur prima Qualität, unter Garantie, empfiehlt

Heinr. Busch, Büchel 48.

Lora-Kaffee,

in besseren Familien beliebtester Kaffeezusatz, empfing in Packeten zu 10, 25 und 50 Pfg.

Wilhelm Wesch,

Greifelderstraße 50.

Die Ponte zu Hamm

ist wieder angehängt.

Ein schweres abgegrabtes

Karrenpferd

und ein leichteres älteres verkaufen billig

Gebr. Kallen.

Ein ganz neues sehr großes

Schautelständer billig zu verkaufen.

Die Exp. sagt wo.

J. P. Plücker, Juwelier u. Uhrmacher,

Neuss, Niederstrasse 81.

Gegründet 1845.

Festgeschenke:

Uhren, Taschen- und Wanduhren. Schmuck in Gold, Double, Silber und Steinen. Haushaltsgegenstände: Tischgeräthe, Bestecke in Silber und Alfenide.

Alles unter bekannter reeller Garantie und zu besonders niedrig gesetzten Preisen.

Diamanten.

Drucksachen aller Art.

Gratulations-, Visiten-, Adress-, Menu-, Tanz- u. Jagd-karten, in schönster Ausführung.
Schnellste, billigste Anfertigung!
Neuss Gesellschaft f. Buchdruckerei.
Hochzeitalbum in hochfeinen Mappen.

Kölner

Dombau-Loose zu haben in der Exp. dieser Zeitung.

Erfahrene Ärzte

gebrauchen **Lora-Kaffee** in der eigenen Familie:
An die Kaffeefabrik Fortuna, Köln a. Rhein.
Ich bitte um eine Kiste **Lora-Kaffee** gegen Nachnahme.
Freiburg i. B.
(gez.) Geheimrath Dr. Koch.

Schöne ausgesuchte **Schafschmüre** à M. 40.— pro 100 Kilo. sind fortwährend zu kaufen bei **Fritz Hoppe** Greifeld, Gerberstr. 37.

Ein gut erhaltenes **Hühnerhaus** billig abzugeben. Die Exp. i. w.

Junge Schweine sind abzugeben auf **Schlenkerhof 5, Weßm.**

Lora-Kaffee, bewährt und ärztlich empfohlen. In Packeten zu 10, 25 und 50 Pfg. bei **A. J. Kamphausen, Büchel 37.**

Saat- u. Speiselarzosefeln. Neuwachs, frühe rosa u. sammtliche andere Sorten sind billig zu beziehen durch **Eberhard Bart, Plaidt, Reg.-Bez. Coblenz.**